



Christopher Hoffmann – 7. Februar 2026

## Um was geht's in meinem Leben?

---

Ich bin Pastoralreferent Christopher Hoffmann von der Rundfunkarbeit im Bistum Trier.

Mein Gesprächspartner ist Sebastian Ortner. Ich treffe den 38-Jährigen in Frankfurt in der so genannten "Zukunftswerkstatt" der Jesuiten\*. Der katholische Ordensmann und Theologe leitet diesen Ort, der jungen Erwachsenen die Chance gibt für sich zu klären, was ihnen für ihre Zukunft wichtig ist:

*(Sebastian Ortner:) Die Zukunftswerkstatt ist ein Ort für junge Menschen zwischen 18 und 30 auf der Suche nach ihrer Berufung. Und Berufung heißt nicht unbedingt Priester werden oder in einen Orden einzutreten, sondern Berufung verstehen wir in einem sehr weiten Sinne, nämlich den Platz im Leben zu finden.*

Sebastian Ortner geht davon aus, dass ausnahmslos jeder Mensch eine einmalige Berufung hat. Und so nutzen neben katholischen und evangelischen jungen Erwachsenen auch konfessionslose das Angebot, das offen ist für alle Menschen, die auf Sinnsuche in ihrem Leben sind:

*Manche sagen ich bin aus der Kirche ausgetreten, aber sehne mich trotzdem nach Gott. Wir hatten auch eine jüdische Frau hier, die eine Auszeit gemacht hat und uns gesagt hat, dass sie ihren jüdischen Glauben vertiefen konnte in diesem christlichen Setting, was ich auch ganz wunderbar fand. Es geht um diese Sehnsucht, dass man mehr im Leben sucht, als nur den Alltag einigermaßen über die Runden zu kriegen, sondern dass man ein Leben in Fülle führen möchte.*

Ein Leben in Fülle - dazu gehört für Sebastian Ortner ganz wesentlich sein Glaube. Aber z.B. auch seine Hobbys zu pflegen - der sportliche Jesuit praktiziert Taekwondo in einem Frankfurter Verein, fährt gerne Rennrad oder geht joggen, spielt Schlagzeug und Marimbaphon. Und er lebt nicht isoliert hinter Klostermauern, sondern mit anderen jungen Menschen in einer WG. Er kennt Zweifel am Glauben und Fragen an das Leben aus der eigenen Biographie und kann sich deshalb gut in die jungen Leute hineinversetzen. Oft fragen die sich z.B. welchen Beruf sie wählen sollen, wie es mit ihrer Beziehung weitergehen soll. Auch Leistungsdruck ist ein großes Thema...Und wie begleitet Sebastian die jungen Menschen dann?

*Das ist uns wirklich sehr wichtig, dass wir nicht mit Ratschlägen den Leuten sagen, was sie zu tun haben, weil ich es ja gar nicht weiß, was wirklich die Berufung dieser Person ist und die Person selber oft auch nicht, aber unsere Überzeugung ist, dass man es herausfinden kann und wahrnehmen kann was mich bewegt, was mich beschäftigt und Schritt für Schritt meine Berufung immer besser zu verstehen und zu leben und zwar aus meiner Gottesbeziehung heraus und darum geht es in unserem Angebot letztlich: Menschen auf ihrer Reise mit Gott zu begleiten.*

In unserer Begegnung erlebe ich Sebastian als einen Menschen, der für die Seelsorge brennt und sehr sensibel und professionell mit dem umgeht, was Menschen ihm anvertrauen:

*Meine Erfahrung ist es, dass die Leute wirklich die Sachen ansprechen, die sie bewegen und die ihnen auch Angst machen. Und oft denk ich mir, diese jungen Leute tragen irrsinnige Gewichte - es geht um Krankheiten, um geliebte Menschen, die gestorben sind oder schlimme Konflikte in Beziehungen.*

Und er erlebt junge Menschen, die auch heute im Glauben nach Antworten suchen:

*Ich bin erstaunt wie tief die Sehnsucht und wie groß der Durst ist nach tiefer Gottesbegegnung und nach Spiritualität. Je unsicherer die Zeiten werden und je mehr Fragen man hat, desto wichtiger wird es ein Fundament zu haben, einen Anker wo man Halt findet bei allem, was wir nicht in der Hand haben und nicht kontrollieren können.*

Immer wieder kommen junge Erwachsene aus ganz Deutschland von freitags bis sonntags in die Zukunftswerkstatt um Ruhe und zu sich selbst zu finden. Auch 2026 bietet das Team wieder viele so genannte Auszeitwochenenden an:

*Bei den Auszeitwochenenden geht es darum loszulassen. Mal den Laptop, das Handy auszuschalten, wir teilen sogar Wecker aus, damit die Leute mal nicht den Handywecker verwenden müssen und die sind oft froh.*

Neben dem Schweigen ist aber auch der Austausch miteinander wichtig, zu merken: Da gibt es noch andere zwischen 18 und 30 Jahren, die glauben.

*Und das ist gar nicht selbstverständlich - das wurde mir hier auch bewusst, wie wenig möglich das oft ist in anderen Kontexten auch über den eigenen Glauben zu sprechen. Sehr oft wird das tabuisiert oder muss man das auch verstecken, weil man sich damit auch verletzlich macht. Da darf man hier davon ausgehen, dass die anderen das auch beschäftigt und bewegt.*

Sebastian Ortner geht es darum, dass die jungen Menschen bei sich selbst ankommen können, ihren Platz im Leben finden:

*Im christlichen Glauben geht es ja um die Menschwerdung Gottes, aber ich denke auch um unsere eigene Menschwerdung: Immer mehr die oder der zu werden, der Mensch, die Person, die ich bin. Mich weiterzuentwickeln, zu wachsen und das ist wirklich etwas ganz Spannendes. Dass ich selbst ein unergründliches Geheimnis bin, dass dieses*

*göttliche Bild oder dieser göttliche Glanz nicht nur im Angesicht des anderen ist, sondern auch in mir selbst, das find ich faszinierend.*

Es ist noch nicht lange her, dass wir als Christen an Weihnachten Gottes Zusage gefeiert haben: Dass Gott Mensch wird. Dass er gerade da geboren wird, wo es chaotisch ist, in einem Provisorium, in einem Stall. Dass er sich ganz einlässt auf unsere Lebenswirklichkeit.

*Ein Professor von mir in Innsbruck hat mal gesagt: "Weihnachten ist die Ankunft Gottes im Saustall unseres Lebens" und anders gesagt -genau das, was mich jetzt gerade beschäftigt, was obenaufliegt, wo ich gerade herkomme- das ist die Einstiegsporte ins Gespräch, in die Begegnung mit Gott.*

Der gebürtige Österreicher Sebastian Ortner ist ein Mensch, der schon viel von der Welt gesehen hat - etwa während eines Praktikums beim Jesuitenflüchtlingsdienst in einem riesigen Camp in Malawi, wo Menschen das Nötigste zum Leben fehlte. Diese Bilder beschäftigen ihn bis heute. Oder als Student oder Seelsorger in Innsbruck, Wien, Nürnberg oder Paris. Auch jetzt in Frankfurt begleitet er immer wieder Menschen, die Heftiges erlebt haben. Und dennoch strahlt er eine ganz geerdete Freude und Freundlichkeit aus:

*Ich glaub ich bin ein eher froher Mensch. Ich bin natürlich nicht immer froh und gut gelaunt, aber ich glaube letztendlich geht es in unserem Glauben um Freude. Das Evangelium ist eine Frohbotschaft, die einen aufrichten kann. Nicht in dem Sinne, dass wir immer mit einem breiten Grinsen durch die Gegend hüpfen, aber selbst wenn ich traurig bin, wenn ich mal nicht weiter weiss, wenn mir jemand wirklich auf die Nerven geht, selbst dann hab ich noch eine tiefe Hoffnung und so ein inneres Gefühl, dass ich geborgen bin in Gott.*